

Homöopathie

# BULLETIN

DIE ZEITUNG DES VEREIN ZUR FÖRDERUNG DER HOMÖOPATHIE UND GESUNDHEIT • AUSGABE MÄRZ 2010

VHFG



# VORWORT



## Liebe Freundinnen und Freunde der Homöopathie,

zum Homöopathie-  
Rätsel aus der Jänner-  
ausgabe gab es wieder  
zahlreiche Einsendun-  
gen.

Einige lakonisch nur mit dem  
vermuteten Mittel, andere mit  
einer ausführlichen Analyse des  
Falles und begründeten Schluss-  
folgerungen. Trotzdem waren  
nur zwei richtige Einsendungen  
dabei. Wir dürfen Frau Astrid  
Prasch und Herrn Joachim Jak-  
litsch zu ihren Kenntnissen gra-  
tulieren. Ich möchte mich auch  
bei den restlichen Einsende-  
rinnen und Einsendern für ihre

Beiträge bedanken und lassen  
Sie sich bitte nicht entmutigen,  
versuchen Sie auch beim näch-  
sten Mal Ihr Glück.

Begriffe zum Thema Natur-  
heilverfahren, Gedanken zur  
„Heilkunst“, was wird wie in  
der Pflanzenheilkunde verwen-  
det – diese Beiträge bilden den  
Schwerpunkt der vorliegenden  
Ausgabe. Neben der Homöopa-  
thie wollen wir Sie ja auch über  
Naturheilkunde und Möglich-  
keiten der „Gesundheitspflege“  
informieren.

Damit aber die Homöopathie  
nicht zu kurz kommt, gibt es  
wieder ein Arzneimittelbild,  
diesmal von dem Arzneimittel  
Borax. Borax ist ja sicher vie-  
len von Ihnen ein Begriff, sei es  
als Zusatz für Badesalz und an-  
deren kosmetischen Produkten  
oder als Wasserenthärter im  
Haushalt. Bemerkenswert - Bor,  
das zweithärteste Element auf  
Erden (9,5 auf der Mohs-Skala,  
nur Diamant mit der Härte 10 ist  
härter) verbindet sich mit Natri-  
um zum „Weichmacher“. Oder  
Sie erinnern sich noch an das  
bekannte Borwasser, ein mildes

Reinigungsmittel für Wunden  
und Augen, es wird heutzutage  
wegen möglicher Vergiftungen  
nicht mehr verwendet. In der Ho-  
möopathie gilt es eher als kleines  
Mittel; es zahlt sich aber durch-  
aus aus, diese Arznei mit ihrem  
Wirkspektrum zu kennen.

Um Sie über die Geschäfte des  
Vereins, den Sie mit Ihren Mit-  
gliedsbeiträgen unterstützen, zu  
informieren, wird in dieser Aus-  
gabe das Protokoll der Jahres-  
hauptversammlung vom Februar  
2010 veröffentlicht. Sollten sie  
Fragen zum Verein oder Verbes-  
serungsvorschläge für die Ver-  
einsarbeit haben, so lassen Sie  
es uns bitte wissen und teilen Sie  
uns Ihre geschätzte Meinung mit.

Ostern steht heuer ja schon recht  
zeitig vor der Tür, in vielen Ge-  
genden werden die Ostereier und  
Osternester doch noch im Schnee  
liegen. Auch wenn es noch nicht  
wirklich frühlingshaft aussieht,  
wünschen wir Ihnen angenehme  
und hoffentlich sonnige Osterfei-  
ertage!

Viel Freude mit der Lektüre,  
Claudia Maurer



# NATRICUM TETRABORACICUM BORAX VENETA



Der Name Borax veneta stammt aus der Zeit, als auf venezianischen Handelsrouten viele Produkte aus China und Asien nach Mitteleuropa importiert wurden.

Marco Polo soll erstmals Boraxkristalle (Natrium tetraboracicum oder Natriumborat) aus Tibet mitgebracht haben, das arabische Wort „buraq“ (= weiß) war dabei wohl namensgebend.

Borax ist eine seit Jahrtausenden bekannte Mineralverbindung. Meist wird es als Sediment in ausgetrockneten Salzseen abgebaut, man kann es aber auch in der Nähe von Thermalquellen und Vulkanen finden. Schon im alten China verwendete man Borax für feine Porzellanglasuren, ein Verfahren, das auch heute noch in der Porzellan- und Emailproduktion angewendet wird. Bei der Erhitzung geht Borax in eine glasartige Schmel-

ze über, die mit entsprechenden Metallsalzen eingefärbt wird.

So ist die Glas-, Keramik- und Emailindustrie der Hauptabnehmer von Borax. Ebenso wird Borax als Flussmittel zum Löten, Schweißen und Schmieden benötigt. Viele Haushaltsprodukte wie Wasch- und Bleichmittel, Seifen, Wasserenthärter, Desinfektions- und Putzmittel enthalten Borax. Weiters ist es in Insektiziden und Pestiziden enthalten. Schließlich benötigt auch die Nahrungsmittelindustrie Borax als Konservierungsmittel (E 285).

Im antiken Ägypten wurde es zum Einbalsamieren benutzt, fand aber auch schon medizinische Anwendung wie z.B. als Heilmittel für Augenkrankheiten. In der Volksmedizin war die krampflösende und desinfizierende Wirkung von Borax bekannt. Aphten bei Säuglingen wurden mit Schwämmchen, getränkt in einer Lösung aus Borax und Rosenhonig behandelt, Gurgelwasser gegen Mundgeruch mit Borax versetzt. Wunden, Frostbeulen und Hämorrhoiden wurden mit boraxhaltigen Kompressen und Salben behandelt.

Die schonende und reinigende Wirkung machte man sich da-

mals wie heute in diversen Wasch- und Pflegeprodukten für die Haut zu nutze. Dabei reicht die Palette von Seifen über Lotionen bis zu Bleichcremes gegen Sommersprossen.

Borax wird in der homöopathischen Literatur meist als Kindermittel beschrieben. Kennt man diese Arznei in ihrem gesamten Wirkspektrum, hat es sich in der Hand erfahrener HomöopathInnen oftmals schon als wichtiges Konstitutionsmittel erwiesen.

### Geist und Gemüt

Ein wichtiges Leitsymptom bei Borax ist auf der Gemüteebe die **Angst vor/bei Abwärtsbewegungen**. Schon der Säugling klammert sich ängstlich an die Mutter, wenn es abwärts geht oder wenn er in den Kinderwagen oder ins Bettchen gelegt wird; kleine Kinder wollen nicht in die Luft geworfen werden und haben Angst auf Schaukeln, Rutschen oder Wippen. Erwachsenen wird schwindlig und übel beim Treppen hinab steigen, im Fahrstuhl, auf Schiffen oder im Flugzeug beim Landeanflug. Sie haben Angst zu stürzen oder zu fallen beim Bergabgehen. Selbstverständlich mögen sie ebenfalls nicht in einem Schaukelstuhl oder wippenden Stuhl sitzen.

Auffallend ist bei Borax eine große Nervosität und **Empfindlichkeit gegenüber Geräuschen**. Plötzliche Geräusche wie Husten, Niesen, WC-Spülung, Telefonläuten oder auch entferntes Donnerrollen lassen einen Borax-Patienten, egal ob Kind oder Erwachsener, erschrocken zusammenfahren. Dabei müssen die Geräusche gar nicht laut sein, ausschlaggebend ist, dass sie plötzlich und für den Betroffenen unerwartet auftreten.

### Körperliche Ebene

Körperlich hat Borax einen **starken Bezug zur Haut, den Schleimhäuten und der Verdauung**.

Borax ist ein Hauptmittel bei **Apten und Mundsoor**. Im Mund bilden sich immer wieder, auch schon im Säuglingsalter, schmerzhaft kleine weiße Geschwüre, die leicht bluten. Dadurch wird beim Säugling ein problemloses Trinken an der Brust sehr erschwert und manchmal sogar unmöglich gemacht - die Brust wird abgelehnt, weil das Trinken zu sehr weh tut. Dabei wird der Mund des Babys an der Brust von der Mutter als sehr heiß empfunden. Auch später, beim Zahnen, leiden die Kinder unter diesen Mundinfektionen, oft begleitet von Durchfall.

Auch bei der Schleimhaut der **Harnröhre** kommt es immer wieder zu schmerzhaften **Entzündungen**, oft sind schon Kleinkinder davon betroffen. Diese Kinder schreien vor oder während des Urinierens wegen der Schmerzen, sie fürchten sich regelrecht vor dem Harnlassen.

Die **Atemwege** können ebenfalls betroffen sein. Die PatientInnen werden leicht kurzatmig, vor allem beim Treppensteigen.

Der **Husten** von Borax wird von einem **widerlich schmeckenden Auswurf** begleitet, der schimmelig oder muffig beschrieben wird. Während des Einatmens und Hustens wird ein **stechender Schmerz in der Brust** gespürt.

Neben den Apten und Herpes im Mundbereich leiden Borax-PatientInnen auch an trockener Haut, schon kleine Wunden und Verletzungen heilen schlecht und haben die Tendenz zu eitern.

Bei der **Verdauung** finden wir **Blähungen und aufgetriebenen Bauch nach dem Essen, Erbrechen und Durchfall** im Arzneimittelbild beschrieben. Bei Borax ist der Durchfall dünn, breiig und stinkend. Borax-Kinder neigen während der Zahnung zu sol-



chen schwächenden Durchfällen. Generell wird Obst schlecht vertragen, neben den Verdauungsbeschwerden kommt es auch zu Hautausschlägen z.B. nach dem Genuss von Erdbeeren.

Zwischen Mutter und Baby besteht bei Borax eine sehr enge Verbindung. Manchmal erscheinen die beiden wie eine Einheit, sie zeigen das gleiche Arzneimittelbild mit anderen Facetten. Das Stillen ist bei Borax für beide schwierig - für das Borax-Kind wegen der schmerzhaften Aphten oder Mundsoor, bei der Borax-Mutter treten oft Schmerzen in der gegenüberliegenden Brust während des Stillens auf. Generell kommt es zu Galaktorrhoe (spontane Absonderung von Milch, auch außerhalb von

Schwangerschaft oder Stillzeit), die Milch ist oft dick, fadenziehend, klumpig (gerinnt schnell) und wird als schlecht schmeckend beschrieben.

Borax-PatientInnen zählen zu den **erfrorenen** Typen, trotzdem haben sie **Hitzeempfindungen** am Körper; wie schon erwähnt ist der Mund bei Mundinfektionen heiß, der Harn bei einer Harnwegsentzündung ist heiß und brennend, der Kopf bei Säuglingen kann sich heiß anfühlen, Handflächen und Fußsohlen sind heiß. Hitzewallungen können abwechselnd mit Frostschauern auftreten.

#### **Modalitäten**

**Verschlechterung** bringen Abwärts- und Aufwärtsbewe-

gungen, Schaukeln; Kälte, Nässe, Abdecken; Geräusche; Obst, Rauchen; nach der Mens, bei warmem Wetter

**Besserung** bringen frische Luft (aber zu kalte Luft verschlechtert); Druck; abends; kaltes Wetter

#### **Wann Sie an Borax denken können**

**Aphten** - kleine, weißliche Bläschen und Geschwüre auf der Mundschleimhaut; schmerzhaft; Verschlechterung Kaltes; auch bei immer wiederkehrenden Entzündungen und Infektionen (Candida) der Mundschleimhaut

**Scheidenpilz** - weißlicher Belag der Vaginalschleimhaut, klebriger, eiweißartiger Ausfluss; Candidainfektion; Verschlechterung morgens, bei Kälte und Nässe, nach der Periode

**Reisekrankheit** - Schwindel, Übelkeit und Angst bei Abwärtsbewegungen - Abwärtsfahren im Auto, Landeanflug im Flugzeug, schaukelndes Schiff - „jedes mal, wenn es abwärts geht, kommt es mir hoch“; Verschlechterung durch Geräusche; auch bei Schwindel beim Fahrstuhlfahren, Rolltreppenfahren

*Claudia Maurer*

# NATURHEILKUNDE

## TEIL 2



Naturheilkunde verhindert die Entstehung chronischer Erkrankungen, indem sie deren Früh-Symptome nicht unterdrückt, sondern die Selbstheilungskraft des Organismus anregt.

Mit Naturheilverfahren könnten somit die Kosten im Gesundheitswesen gesenkt werden. Das haben europaweit schon einige Krankenkassen bemerkt

und sie erstatten die Kosten für komplementärmedizinische Verfahren. Schulmedizinische Medikamente weisen sowohl gesundheitliche als auch finanzielle „Nebenwirkungen“ auf, was folgende Zahlen belegen:

„In den USA kommt schätzungsweise jeder fünfte Patient wegen negativer Medikamentenwirkungen ins Spital. Jährlich verpuffen dort 100 Milliarden Euro wirkungslos. In Deutschland treten in einem einzigen Jahr

bei 500 000 Menschen schwere Neben- oder Wechselwirkungen auf, 25 000 Patienten sterben daran. Durch zehnfach dividieren lassen sich die deutschen Zahlen auf Österreich umlegen...“ (Profil, Sept. 2009. S. 88)

Naturheilverfahren werden immer populärer - hat das Gesundheitsbewusstsein der Öffentlichkeit hier einen wichtigen Punkt erkannt?

Einige Begriffe zum Thema Naturheilkunde werden oft nicht ganz korrekt angewandt und eskalieren Vorurteile und Mißverständnisse. Sie sollen deswegen an dieser Stelle kurz definiert werden:

**Naturheilverfahren** sind medizinische Heilmethoden, die der Vorbeugung, Heilung oder Linderung von Krankheiten dienen. Sie sprechen die Selbstheilungskräfte des Organismus an und sind zumeist natürlichen Ursprungs.

Die **klassischen Naturheilverfahren** wurden von dem Naturheilkunde - Pionier Sebastian Kneipp beschrieben und sind in der Schulmedizin z.B. im Rahmen der Rehabilitation integriert. Sie eignen sich sehr gut zur Vorbeugung und Behandlung

von Krankheiten, erfordern allerdings etwas Eigeninitiative von Seiten der Patienten. Sie umfassen unter anderem Wasser-, Wärme- und Kälte-Anwendungen, Ernährungsumstellung, die Behandlung mit Heilkräutern und die verschiedenen Bewegungstherapien.

Die **Erfahrungsheilkunde** bezeichnet naturheilkundliche Verfahren, deren Wirksamkeit bisher nicht wissenschaftlich bewiesen werden konnte. Bis zu Beginn des 19. Jahrhunderts gab es nur solche auf Erfahrung basierenden Behandlungsweisen. Danach setzte sich die moderne naturwissenschaftlich ausgerichtete Medizin durch, welche eine Heilmethode erst dann als wirksam erachtet, wenn der Erfolg wiederholbar und statistisch überprüfbar ist. Der medizinisch-wissenschaftliche Wirksamkeitsnachweis mittels randomisierter Doppelblindstudien stellt für die Naturheilkunde ein großes Problem dar, denn hier ist der statistische Erfolg (im Gegensatz zu schulmedizinischen Medikamenten) von drei Variablen abhängig: von den individuellen Beschwerden des einzelnen Patienten, von der „Heilkunst“ des Therapeuten und von der Qualität des Medikaments bzw. der therapeutischen Maßnahme.

Der heutzutage häufig verwendete Begriff **komplementäre Medizin** beschreibt natürliche Behandlungsmethoden, welche die konventionelle Schulmedizin zu ergänzen (komplementieren) vermögen. Damit ist der Gegensatz der „alternativen Medizin“ zur „Schulmedizin“ entschärft und wird in Richtung eines konstruktiven Miteinanders von Schulmedizin und Naturheilverfahren positiv belegt.

Die **holistische Medizin** geht von einer holistischen (ganzheitlichen) Sichtweise aus. Demnach ist der Mensch als eine Einheit (Holon) zu verstehen, die sich aus vielen Unter-Einheiten (Organsysteme, Organe, Zellen, Organellen) zusammensetzt. Der Begriff „Holon“ impliziert zudem die Einsicht, dass wir nicht unabhängig von unseren Mitmenschen, unserer Gesellschaft und den Staaten auf dem Planeten Erde existieren können, denn wir bilden eine Einheit und jeder ist vom anderen abhängig, so wie auch unsere Körper-Zellen nur in abhängig von der gesunden Funktion anderer Zellen und Organsysteme sind. Die holistische Medizin versucht eine ganzheitliche und umfassende Sichtweise des Menschen zu etablieren, was zugegebenermaßen nicht ganz einfach ist. Sie be-

rücksichtigt im Idealfall sowohl das körperlichen Befinden, die schulmedizinischen Befunde und Diagnosen wie auch die psychisch-seelische und sozialen Ebene des Menschen. Hier treffen sich die schulmedizinischen und naturheilkundlichen Ansätze mit denen der Psychosomatik und der Sozialmedizin.

Die **integrative Medizin** möchte eine Art Symbiose der Schulmedizin und der Naturheilkunde erreichen, also ein gegenseitiges Zusammenspiel, wobei jeder unterschiedliche Aspekt des Heilens seine Berechtigung hat. In der integrativen Medizin wird die Naturheilkunde bzw. die Komplementärmedizin in ein größeres und ganzheitliches Therapiekonzept eingebunden.

Die unserer westlichen Kultur entstammende **Homöopathie** vermag eine neue und ganzheitliche Sichtweise des Menschen zu eröffnen. Hier spielen die chemischen Inhaltsstoffe einer Arznei eine nur untergeordnete Rolle, sondern als entscheidend für den Therapieerfolg werden die energetischen Informationen des Wasser-Alkohol-Gemischs bzw. der Globuli erachtet. Homöopathische Arzneimittel sind wohl am besten als energetische Schwingungsmuster oder eben

# HEILPFLANZEN - ARZNEIPFLANZEN

Fortsetzung von Seite 7

als Arzneimittel – „Bilder“ zu verstehen. Sie werden ganz individuell verordnet, was vom Homöopathen einiges an Aufmerksamkeit erfordert, um die Patienten mit ihren Beschwerdebildern wirklich ganzheitlich zu erkennen. Bei tieferem Verständnis erweist sich diese Vorgehensweise als komplex, bildhaft und fast musikalisch, denn es geht um Schwingungen, Harmonie, Disharmonie und Resonanz.

Samuel Hahnemann, der Gründer der Homöopathie spricht schon vor 150 Jahren davon, dass dies eine wahre Heilkunst sei und der „Heilkünstler“ müsse sich bei jedem Patienten ganz leer von allen vorgefaßten Meinungen machen, um den einzelnen Menschen mit allen Sinnen wahrzunehmen so wie er ist (und nicht wie man denkt). Die Heilkunde wird hier in die Nähe der Kunst gestellt, was schon bemerkenswert ist. Ein Künstler versucht zeitlebens seine Kunst zu verfeinern und zu hinterfragen. Kunst kommt von Können, aber sie entsteht auch auf dem Boden der Intuition, der Stille und der inneren Offenheit. Wird die Medizin der Zukunft möglicherweise wieder zu einer echten Heilkunst?

*(J. Schön, Naturheilkunde kompakt, erscheint in März 2010 beim Fakultas-Verlag)*



## Welche Pflanzenteile werden verwendet?

Die verschiedenen Teile einer Pflanze (Blätter, Wurzeln, Rinde, Blüten, Früchte, Samen) weisen häufig eine unterschiedliche chemische Zusammensetzung auf, sodass ein Pflanzenteil der selben Pflanze recht harmlos sein kann während ein anderer hoch toxisch ist. So speichern beispielsweise die Fruchtkapseln des Schlafmohns (*Papaver somniferum*) hochaktive Morphinalkaloide, die jedoch in den Samen weitgehend fehlen.

In der Phytotherapie wird manchmal die ganze Pflanze verwendet (*Herba tota*); häufiger jedoch der die wesentlichen Wirkstoffe enthaltende Pflanzenteil (z.B. Wurzeln, Rinde, Blätter, Blüten, Früchte usw.).

## Nun die verwendeten Pflanzenteile

### Wurzel (*Radix*)

Fleischige oder holzige Wurzeln oder die äußere Wurzelrinde vieler Arten werden therapeutisch genutzt. Beispiele: Brennnessel, Süßholz, Afrikanische Teufelskralle und andere

# TEIL 2

## **Rhizom (Rhizoma)**

Ein Rhizom ist ein verholzter oder fleischiger Spross, der gewöhnlich unterirdisch parallel zur Oberfläche wächst. Beispiel: Kawapfeffer, Zingiber

## **Zwiebel (Bulbus)**

Eine Zwiebel ist meist fleischig und setzt sich aus mehreren Zwiebelschalen zusammen, die ursprünglich Blattbasen waren. Wichtige Zwiebeldrogen sind: Küchenzwiebel, Knoblauch, Meerzwiebel

## **Knollen (Tuberosa)**

Knollen wachsen verdickt fleischig und unterirdisch. Sie stammen gewöhnlich vom Spross ab, manchmal sind sie halb Spross halb Wurzel. Beispiel: Herbstzeitlose

## **Rinde (Cortex)**

Als Rinde bezeichnet man die äußere Schutzschicht eines Baumstammes, die von lebenden Zellen außerhalb des Holzkörpers gebildet wird. Rinden weisen meist große Mengen an Wirkstoffen auf. Beispiele: Chinarinde, Eichenrinde, Weidenrinde

## **Holz (Lignum)**

Als Droge werden dicke Stämme oder das eigentliche Holz verwendet. Beispiel: Sandelholz

## **Blatt (Folium)**

Blätter werden manchmal alleine oder zusammen mit Blattstängel und Zweigen, manchmal auch mit Blütenständen verwendet. Ein wichtiges Beispiel einer reinen Blattdroge ist der Ginkgo.

## **Oberirdische Teile (Herba)**

Alle oberirdischen Teile werden geerntet, häufig zur Blütezeit einer Pflanze. Beispiel: Johanniskraut

## **Blüten (Flores)**

Blüten liefern häufig Arzneidrogen. Wichtige Beispiele sind: Gewürznelken, Kamillenblüten, Hibiskus, die Narben des Safran = *Crocus sativus*, Hopfen

## **Frucht (Fructus)**

Es werden häufig die kleinen trockenen Früchte der Doldenblütler eingesetzt, z. B. Fenchel und Anis. Ferner komplett getrocknete Früchte z.B. Wacholderbeeren

## **Samen (Semen)**

Samen sind Bestandteile der Früchte und werden manchmal alleine verwendet. Beispiel: Rizinussamen

## **Gummi (Gummi)**

Gummi hat eine feste Konsistenz und besteht aus Polysaccharidgemischen und kann im menschlichen Darm teilweise verdaut

werden. Beispiel: Gummi arabicum. In Wasser gelöster Gummi bildet ein Gel aus. In den Blättern von Aloe vera findet man ein pharmazeutisches wichtiges Gel.

## **Harze (Resina)**

Harze bestehen aus komplexen Gebilden von ätherischen Ölen und polymerisierten Terpenen die in Wasser unlöslich sind. Beispiele: Weihrauch, Myrrhe

## **Fettes Öl (Oleum)**

Es handelt sich hier um ein nicht-flüssiges Öl, das aus Samen oder Früchten gepresst wird und wasserunlöslich ist. Beispiel: Rizinusöl, Olivenöl und u. a.

## **Ätherisches Öl (Aetherolum)**

Hier handelt es sich um flüchtiges nicht-fettendes Öl, das aus Pflanzen, z.B. durch Wasserdampfdestillation gewonnen werden kann. Beispiel: Kampfer, Lavendel, Thymian

## **In welchen Formen werden Arzneipflanzen eingesetzt?**

### **Extrakte**

Extrakte sind flüssige, pulverförmige oder visköse Stoffgemische, die aus Pflanzenmaterial mittels Wasser, einem organischen Lösungsmittel oder Alkohol extrahiert wurden. Extrakte enthalten die löslichen Inhaltsstoffe einer Pflanze.

Spezialextrakte sind Extrakte, in denen die Extraktionsverhältnisse so abgewandelt wurden, dass die Wirkstoffe angereichert werden, während störende Substanzen auf kleinere Mengen reduziert oder komplett entfernt werden.

### **Saft (Succus)**

Wird hergestellt indem man frisch geerntetes Pflanzenmaterial in Wasser zerquetscht und anschließend auspresst.

### **Sirup (Sirupus)**

Ist eine visköse Zubereitung mit ca. 60 % Saccharose.

### **Mazeration (Maceratio)**

Man fügt kaltes Wasser zur gewünschten Drogenmenge zu und lässt es 6 – 8 Stunden einwirken, danach wird abgesiebt.

### **Tinktur (Tinctura)**

Als Tinktur bezeichnet man eine aethanolische Lösung (meist mit 30 – 70 % Wasser). Das Pflanzenmaterial wird dazu für eine festgelegte Zeit in Aethanol eingelegt, danach filtriert oder gepresst, um lösliche Wirkstoffe von unlöslichem Material zu trennen.

### **Teezubereitungen**

Tees stellen Aufgüsse dar, die hergestellt werden, indem man Kräuter in kochendem Wasser ziehen lässt.

Man unterscheidet:

- **Abkochen (Decoctum)**

Man fügt kaltes Wasser zur gewünschten Drogenmenge dazu, kocht auf und lässt 5-10 Minuten köcheln und siebt anschließend ab

- **Aufguss (Infus)**

Man fügt kochendes Wasser zur gewünschten Drogenmenge zu und lässt vor dem Abgießen 5-10 Minuten ziehen. Solche Zubereitungen werden als Tee bezeichnet.

### **Instanttee**

Instanttees stellen trockene (pulverisierte) Pflanzenextrakte dar, die üblicherweise mit einer Trägersubstanz (Saccharose, Lactose oder Maltodextrin) vermischt sind, um Volumen zu gewinnen, die Viskosität zu reduzieren und die Löslichkeit zu verbessern. Die Trägersubstanz wird häufig während der Sprühtrocknung zugesetzt.

### **Teebeutel**

Bestehen aus Filterpapier und enthalten eine festgelegte Menge einer gepulverten Rohdroge oder eines Drogengemischs. Teebeutel sind einfach anzuwenden, jedoch nur begrenzt lagerfähig, da die große Oberfläche der zerkleinerten Partikel die Oxydation oder die Verdampfung von flüchtigen Komponenten fördert.

### **Weitere Arzneipflanzen-Zubereitungen**

Granulat, Kapseln, Tabletten, Pillen sowie Salben und Zäpfchen (selten)

*Hans Swoboda*



# AUFLÖSUNG HOMÖOPATHIE-RÄTSEL



Der Patient bekam **Drosera C30** einmalig 5 Globuli.

Unmittelbar nach der Mitteleinnahme fieberte der Patient an auf 38,6 °C (dieses war für ihn wie eine Rettung aus der unangenehmen Kälte), nach einer Stunde ist die Temperatur auf 38 °C heruntergegangen. Der Patient konnte gut schlafen und am nächsten Tag war er fieberfrei. Am Abend kam der trockene Husten jedoch wieder und eine Wiederholung der Arznei war angesagt.

Diese brachte rasche Besserung. Eine Bettruhe von weiteren 4 Tagen bis zur vollständigen Genesung war noch immer notwendig.

**Drosera**, der Sonnentau (fleischfressende Pflanze) ist eine bewährte Hustenarznei.

Typisch ist der trockene Reizhusten, heftig, krampfhaft und oft mit kurz aufeinanderfolgenden Hustenanfällen. Der Husten ist tief, hohl, bellend wie ein großer Hund. Oft wird ein Kitzeln oder das Gefühl einer Feder/Krümels im Hals als Hustenreiz beschrieben.

Schlimmer wird es am Abend, nach Mitternacht und ganz charakteristisch ist die Verschlechterung beim Hinlegen (sobald der Kopf das Kissen berührt). Manchmal sind die Betroffenen

tagsüber hustenfrei, aber sobald sie sich hinlegen, fängt der Husten an (natürlich auch, wenn sie sich untertags niederlegen). Manchmal kommt es zum Erbrechen von Schleim oder Nasenbluten durch die heftigen Hustenanfälle. Auch Lachen und Singen können die Hustenanfälle hervorrufen oder verschlechtern. Die Stimme wird heißer, tief und tonlos. Beim Husten spüren die Patienten Schmerzen in der Brust und halten diese fest. Dieses Symptom führt uns zur Differentialdiagnose mit *Bryonia*.

**Bryonia** hat einen trockenen schmerzhaften Husten (stechend, schneidend) der durch Druck gebessert wird.

Patienten halten die Brust fest beim Husten oder legen sich auf die schmerzhafteste Seite. *Bryonia* Patienten wollen in Ruhe gelassen werden und liegen fast bewegungslos im Bett (jede kleinste Bewegung verschlechtert ihre Beschwerden). Sie haben keine Verschlechterung beim Hinlegen wie *Drosera* und der Husten ist nicht so typisch tief, hohl, bellend.

Herzliche Gratulation an alle, die eine richtige Lösung eingesandt haben!  
*Dr. Kristina Schönleitner*

# JAHRESHAUPT- VERSAMMLUNG

Jahreshauptversammlung 2010 des VHG  
am 10.02.2010

Ort: Hotel Anatol in 1060 Wien,  
Webgasse - Zeit: 18.00 Uhr  
Anwesende Vorstandsmitglieder:  
Claudia Maurer (Obfrau), Rudolf  
Maurer (Kassier), Dr. Michael  
Fischer (Schriftführer)

Der Beginn der Hauptversammlung muss um 30 Minuten verschoben werden, weil die erforderliche Anzahl von Mitgliedern nicht anwesend sind.

Der Kassier berichtet über die Veranstaltungen des Vereins im Jahre 2009 in Wien, Graz, Spittal a.d. Drau, Salzburg und Groß Enzersdorf, die mit insgesamt ca. 700 Teilnehmern bei 35 Abenden sehr gut angenommen wurden. Weiters führt Herr Maurer aus, dass sich die Mitgliederzahl mit knapp unter 400 etwa auf Vorjahresniveau befindet. Nach Wien (142) ist Kärnten mit 105 Mitgliedern das zweitstärkste Bundesland.

Von den Ausgaben entfällt der größte Anteil auf Druck und Versand des Bulletins. Hätte der Verein über 400 Mitglieder, könnte man durch die Möglichkeit einer Massensendung viel Porto sparen. Der Verein hat ein Jahres-

budget, mit dem die laufenden Ausgaben gedeckt werden können. Einsparungen bei Referentenhonoraren (überwiegend ehrenamtliche Referenten) und die Nutzung kostenfreier Vortragsräumlichkeiten erlauben künftig die Ausweitung von Vortragstätigkeiten. 2010: Intensivierung der Seminare in Villach und Graz und damit die Chance auf Steigerung der Mitgliederzahl.

Die wirtschaftliche Situation des VHG ist solide, der Kassier ist immer darauf bedacht, so viele Reserven anzulegen, dass der Betrieb des Vereins auch ohne Sponsor für ein Jahr gesichert ist. Das sollte reichen, um neue Sponsoren zu finden.

Der Schriftführer stellt im Anschluss an den Bericht des Kassiers den Antrag auf Entlastung des Vorstands, der einstimmig angenommen wird. Anschließend wird durch Neuwahl der Vorstands ebenfalls einstimmig bestätigt.

In der Folge referiert Hr. Maurer über die geänderten Besitzverhältnisse der Fa. Peithner und die neuen gesetzlichen Vorschriften in der EU, die das Überleben für kleinere Unternehmen und das Erhalten des Arzneimittelschatzes immer schwieriger machen.

Herr Maurer gibt noch einen Ausblick auf den Veranstaltungskalender 2010, der wieder zahlreiche interessante Vorträge in verschiedenen Teilen Österreichs vorsieht, bevor Herr Dr. Schön den Abend mit einem Überblick über verschiedene Naturmedizinische Methoden und Prinzipien beendet.

Dr. Michael Fischer, Schriftführer



## IMPRESSUM

Homöopathie-Bulletin 03/10  
**Herausgeber** Verein zur Förderung der Homöopathie und Gesundheit, Postfach 18, 1232 Wien. ZVR-Zahl: 529496526 **Redaktion** Claudia Maurer, Hans Swoboda, Dr. Kristina Schönleitner, Dr. Michael Fischer **Konzept** schaefer-design.at **Layout, Satz** Sonja Hoffmann **Herstellung** Fair Drucker, Purkersdorf **Fotos** www.fotolia.de, VHG, Dr. Peithner KG **Leserbriefe** an info@vhg.at **Der Verein im Netz** www.vhg.at \* Diese Ausgabe ist sorgfältig zusammengestellt worden, eine Haftung der Autoren und der Redaktion für Personen- oder Sachschäden ist ausgeschlossen. Bei Fortbestand der Beschwerden, länger anhaltenden oder chronischen Beschwerden immer einen Arzt konsultieren.